

Südafrika à la carte:¹ die Konstruktion eines Landes in deutschen Reisekatalogen

Mark Holthoff

Zusammenfassung

Der Beitrag zeigt - anhand ausgewählter Formen der Darstellung in Reisekatalogen - auf, welche Bilder von Geschichte, Gesellschaft und Kultur Südafrikas in Katalogen deutscher Reiseveranstalter konstruiert werden, um das Land als Urlaubsdestination mit den Bedürfnissen und Erwartungen der touristischen Zielgruppe in Einklang zu bringen. Diese Bildkonstruktion ist durch spezifische Merkmale und Tendenzen gekennzeichnet: Die Geschichte der Beziehungen und Konflikte zwischen den europäischen Siedlern und Kolonialisten und der indigenen Bevölkerung wird ausgeblendet. Indigene südafrikanische Ethnizität bekommt einen tribalen Anstrich. Das Land wird vorrangig als Naturraum dargestellt.

Es ist keine neue Erkenntnis, dass in Deutschland auch im 21. Jahrhundert noch zahlreiche Stereotypen und rassistische Kategorien bezüglich des afrikanischen Kontinents und seiner Bevölkerung wirken, die ihren Ursprung in der Zeit des Kolonialismus und Imperialismus haben.² Obwohl es seit den 1970er Jahren wissenschaftliche Kritik am medialen Afrikadiskurs gibt, hat sich bis heute wenig an den vorherrschenden Bildern geändert (Lölke 2003: 179f.). In einem Feld wie dem Tourismus werden diese Voreinstellungen besonders sichtbar.³

Das Reisen an sich birgt die Chance des kulturellen Austauschs, die Möglichkeit, Fremde kennen zu lernen und damit aus dem Status der Fremdheit in den der Vertrautheit zu wechseln. Dadurch können

¹ So lautet der Titel eines Reiseangebotes von Meier's Weltreisen (Afrika. Winter 2005/2006: 178f.).

² Eine Darstellung der dominanten deutschen Afrikabilder und ihres Kontextes bietet Arndt 2001: 11-68.

³ Siehe dazu: Backes 2002: 12.

schablonenhafte Fremde zu Persönlichkeiten mit individuellen Eigenschaften werden. Stereotype Vorstellungen, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit können durch Reisen überwunden werden. Fraglich ist nur, ob Reisende mit derartigen Denkmustern und Einstellungen überhaupt die entscheidenden Grenzen überschreiten, oder ob sie sich in Räumen bewegen, die ihre Vorurteile bestätigen, statt sie in Frage zu stellen. Die Herausgeber von „Im Handgepäck Rassismus: Beiträge zu Tourismus und Kultur“ sehen im touristischen Reisen kein Instrument der Annäherung. Vielmehr erlebten die Reisenden die bereisten Länder durch die Brille ihrer zu Hause angeeigneten Vorstellungen: „Reiseführer, Bücher, Fernsehen und Zeitungen haben die 'Kultur' des Reiselandes und die 'Mentalität' seiner Bevölkerung lange vor der Reise vermittelt.“ (Backes 2002: 6f.)

Noch weiter geht Tina Goethe im selben Band mit der Feststellung, dass der Tourismus für die Verbreitung rassistischen Gedankengutes eine entscheidende Rolle spielt:

„Über die Herstellung und Verfestigung kultureller Differenzen auf der individuellen Ebene des Reisens, auf medialer Ebene in Reisekatalogen und Reiseführern sowie auf der Ebene des internationalen Marktes der Tourismusindustrie, die Nachfrage und Angebot aufeinander abstimmt, spielt der Tourismus eine zentrale Rolle für die Produktion und Reproduktion rassistischer Bilder und Strukturen.“ (Goethe 2002: 27)

Die von Goethe erwähnten Reisekataloge sind ein Medium, das massenhaft produziert und von den meisten Reisewilligen bei ihrer Entscheidung für die Buchung einer Reise herangezogen wird. Demzufolge lassen sich aus den Angaben der Kataloge zahlreiche Erwartungen der Reisenden ablesen, die im Sinne der Erfüllung eines Kaufvertrages befriedigt werden müssen und in Teilen sogar einklagbar sind. Die Reise beginnt schon mit der Werbung. Wie Jessica Olsen unterstreicht, hat die konstruierte Bilderwelt des Reiseprospekts direkte Auswirkungen auf die Verwirklichung der Reise, auf das Verhalten von Reisenden und 'Bereisten' (Olsen 2002: 119-131). Das Bild eines Reiselandes ist ein Teil des verkauften Produktes.

Im Tourismus wird ein Land, ein Reiseziel, zur Ware. Der Warencharakter schließt nicht nur die touristische Infrastruktur, sondern den gesamten

Raum, ländlich und städtisch, mit ein. Dazu gehören nicht nur die entsprechenden Dienstleistenden, sondern die gesamte Bevölkerung wird zum Objekt der touristischen Erfahrung, ob sie will oder nicht. Wer nicht direkt in das Tourismusgeschäft involviert ist, wird zum Statisten im bereisten Raum. Der Raum wird zur Bühne, vor der und auf der sich der Urlaub abspielt. Jedes organisierte Urlaubserlebnis ist eine Inszenierung.

Im Folgenden untersuche ich am Beispiel der Republik Südafrika, welche Bilder von Geschichte, Gesellschaft und Kultur eines afrikanischen Landes in deutschsprachigen Reisekatalogen konstruiert werden. Die Untersuchung soll dazu beitragen zu klären, inwiefern dabei stereotype Bilder reproduziert werden.

Dazu muss man sich eingangs die Frage stellen, welche Eigenschaften ein Reiseziel haben muss, um touristisch konsumierbar und darüber hinaus attraktiv zu sein.

Zunächst einmal muss ein Land dem Sicherheitsbedürfnis der Reisenden genügen. Das bedeutet, dass (Bürger)Kriege und Naturkatastrophen weitgehend Ausschlussfaktoren bei der Auswahl eines Reisezieles sind. Aber auch die Kriminalitätsrate und das Vorhandensein gesellschaftlicher Konflikte haben Einfluss auf die Entscheidung für oder gegen ein Reiseziel. Die Kriminalität sollte vor allem nicht die TouristInnen bedrohen. Soziale Konflikte sollten nicht die TouristInnen mit einbeziehen und möglicherweise zur Zielscheibe von Aggressionen machen. Die Reisenden müssen möglichst den Eindruck haben, im Land freudig als Gäste begrüßt zu werden. Das Wohlgefühl dieser Gäste erfordert eine angenehme, harmonische Atmosphäre. Des Weiteren gehört eine akzeptable touristische Infrastruktur zu den Bedingungen der Konsumierbarkeit. Die Attraktivität hängt nun davon ab, ob das mögliche Reiseziel bei den Konsumenten Bedürfnisse wecken oder die Erfüllung vorhandener Bedürfnisse verheißen kann. Welche Bedürfnisse potenzieller TouristInnen sind im Fall Südafrikas entscheidend?

Zum Einen sind da die Erwartungen, die man an eine Fernreise im Allgemeinen stellt. Je größer die Entfernung, desto größer ist in der Regel die Erwartung an das Erlebnis der Fremdheit. Aus der geografischen Entfernung wird in falscher Analogie auf kulturelle Distanz geschlossen; zum Anderen gibt es Erwartungen an den afrikanischen Kontinent und schließlich solche, die sich besonders auf Südafrika richten und vom Vorwissen über das Land mitgeprägt sind.

Südafrika ist insofern ein Sonderfall, als die koloniale Epoche dort erst vor einem guten Jahrzehnt zu Ende gegangen ist. Durch die Diaspora vieler oppositioneller südafrikanischer Künstlerinnen und Künstler und die internationale Anti-Apartheid- bzw. Solidaritätsbewegung, nicht zuletzt die zahlreichen Filmproduktionen zu dem Thema, ist in der deutschen Allgemeinheit vermutlich mehr Wissen über Südafrika verbreitet als über andere afrikanische Länder.

Seit dem Ende der Apartheid hat der Tourismus in Südafrika einen regelrechten Boom erfahren, der durch die Ereignisse im Zusammenhang mit dem 11. September 2001 einen weiteren Impetus erhielt. - Südafrika profitiert von der Angst vor dem so genannten islamistischen Terrorismus. Zudem hat Südafrika bisher nicht durch Erdbeben, Fluten oder andere Naturkatastrophen von sich reden gemacht. Dennoch handelt es sich bei Reisen nach Südafrika nicht um Massentourismus, obwohl die Wünsche des südafrikanischen Tourismusministeriums mit Blick auf die Deviseneinnahmen in diese Richtung zu gehen scheinen.⁴ Allerdings gibt es ein großes Angebot an Pauschalreisen, bei denen zumeist Touristengruppen in Reisebussen entlang festgelegter Routen durch das Land transportiert werden. Häufig sind zur Überbrückung größerer Entfernungen Inlandsflüge in das Programm integriert. Varianten sind die Angebote luxuriöser Zugreisen und die Programme für Selbstfahrende, die entsprechende Mietwagen mit einschließen.

Sprechende Titel

Die Namensgebung der angebotenen Reisen und Reisebausteine spricht häufig Bände. In den für diese Arbeit untersuchten Reisekatalogen finden sich 126 Einzeltitel für die diversen Angebote von Reisen nach Südafrika oder Reisebausteinen innerhalb des Landes. Alle diese Titel preisen jeweils ein Produkt an. Sie machen eine Aussage über den Charakter des Produktes. Dabei beschreiben sie nicht nur die Art des Reiseangebotes, sondern gleichzeitig auf direktem oder indirektem Weg auch das jeweilige Reiseziel.

⁴ Diese Zielrichtung nannte Dr. Patrick Matlou, Tourism Board South Africa, auf der Tagung „Partnerschaft für kooperative Entwicklung: Deutschland - Südafrika“ in der Evangelischen Akademie Loccum, 27.-29.08.2004.

Die Bezeichnungen der Angebote lassen sich grob in vier Kategorien unterteilen. Die größte Gruppe bilden dabei Titel, welche die Reiseangebote räumlich verorten. Das geschieht am häufigsten eher vage durch Einbeziehung des Landes wie in „Best of South Africa“ (Meier's Weltreisen. Afrika. Winter 2005/2006: 176f.) oder „Südafrika, Lesotho & Swaziland“ (Djoser 2005/2006: 95-97) oder durch konkrete Angaben wie „Krügerpark & Kapstadt“ (Neckermann Fernreisen. Sommer 2005: 42).

Eine weitere Gruppe kennzeichnet den allgemeinen Charakter der Reise. Da gibt es zum Beispiel Aktiv-Angebote wie „Südafrika. Aktiv erleben“ (Studiosus, Intensiverleben 2004/2005: 280), Bahn-Reisen wie „Rovos Rail - Kreuzfahrt auf Schienen“ (Cruising Reise & Best Of. Africa. 2005: 50f.) oder Angebote für Genießer im Stil von „Wein- und Gourmetkultur am Kap“ (Meier's Weltreisen: Studienreisen. 2005: 114f.).

Eng verwandt mit letzterer Kategorie ist die Art von Titeln, die etwas über das gebotene Leistungsniveau der Reise mitteilen, wie „Südafrika Deluxe Nord & Süd“ (Meier's Weltreisen, Afrika. Winter 2005/2006: 180f.).

Die vierte Kategorie könnte man mit einem Hauch Ironie die Kreativ-Klasse nennen. Dazu gehören Bezeichnungen, die meist wenig konkrete Informationen vermitteln und, wenn überhaupt, nur eine vage Einordnung des Reisecharakters zulassen: „Rote Sonne, Schwarzes Land“ (Thomas Cook. November 2004 - Oktober 2005: 18f.), „Jenseits von Afrika“ (Gebeco. Jan. - Dez. 2005: 52f.) oder „Berge, Tiere und Zulus“ (DERTOUR. 1.11.2005-30.4.2006: 44). Wie die ersten beiden Beispiele zeigen, werden gerne einschlägig bekannte Buch- und Filmtitel zitiert. Gerade solche Phantasietitel bauen auf die Bilder in den Köpfen der KonsumentInnen. Sie sprechen Vorstellungen an, die durch populäre Filme, Bücher und andere Medien bereits in der deutschen Gesellschaft verankert sind.⁵ Um möglichst viele Assoziationen mit wenigen Worten hervorzurufen, wird - wie in dem Beispiel „Berge, Tiere und Zulus“ - auch mal vereint, was nicht zusammen gehört. Bei Studiosus textet man in diesem Stil „Südafrika: Löwen, Gold und Ozeane“ sowie im Untertitel „Swazi, Zulus und Rhinozerosse“ (Studiosus. Young line Travel. 04/05: 68). Kombinationen, die in ihrer Absurdität erheitern könnten, stünden sie nicht in einem ernstem Zusammenhang. Sehr häufig umgeben diese Art Titel Menschen mit Elementen der Natur, wodurch ihre besondere Naturnähe, ihre Naturhaftigkeit suggeriert wird. Das alte Klischee vom Edlen Wilden, das in

Deutschland spätestens durch Karl May massenhafte Verbreitung gefunden hat, wird hier wieder einmal bemüht. Zugleich können sie aber auch so gelesen werden, dass die Menschen Afrikas in die Nähe von Tieren gerückt werden, dass also ihre Tierhaftigkeit behauptet wird. Menschen und Tiere erscheinen dann als Teil der Landschaft. Die Tendenz beider Lesarten ist die gleiche. Solche typischen Triptycha geben jeweils die Essenz einer hermetischen Vorstellungswelt wieder. In dem Afrikabild, das sie reproduzieren, sind die absurd verkoppelten Begriffe zu einer Einheit verschmolzen. Das Bild ist das eines ursprünglichen, von der westlichen Zivilisation unberührten Südafrika, eine Sicht, die es den TouristInnen ermöglicht, sich als Entdecker zu fühlen. Gleichzeitig dient es als Gegenbild zum urban geprägten westlichen Selbstverständnis, das scheinbar die Möglichkeit bietet, zu den Wurzeln der menschlichen Entwicklung, in eine vormoderne Idylle zurückzukehren.

Afrika als Projektionsfläche für Zivilisationsflucht: Die Darstellung der Städte

Wie ich am Beispiel der Reisetitel bereits angedeutet habe, ist das Bild der Ursprünglichkeit Afrikas als Antithese zur westlichen Industriegesellschaft ein wesentliches Element der Reisewerbung. In allen Reisekatalogen wird hervorgehoben, was Südafrikas Natur den TouristInnen zu bieten hat. - Ein Schwerpunkt, der im Kontext von Urlaub und Erholung absolut zu erwarten ist. Südafrikas Landschaften und Tiere dominieren in Text und Bild neben beschaulich ländlichen „Städtchen“ wie Stellenbosch oder Swellendam.⁶ Der Besuch mindestens einer der Großstädte Johannesburg, Pretoria, Kapstadt und Durban ist in jeder Rundreise inbegriffen. Unter ihnen ist Kapstadt, das innerhalb jeder Tour einen Programmschwerpunkt bildet, weitaus am häufigsten vertreten. In den Reisebeschreibungen und dem dazu gebotenen Fotomaterial treten die Großstadtaufenthalte jedoch schon quantitativ hinter den ländlichen Programmanteilen zurück. Im Extremfall werden nur die Flughäfen genutzt, oder die städtischen Hotels dienen als Ausgangsbasis für Exkursionen in die Umgebung. Dieses Schicksal widerfährt am häufigsten Johannesburg, welches als

⁵ Zu den Medien Film und Buch siehe Baer 2001 und Bräunlein 2001.

⁶ „Fahrt ins Weingebiet nach Stellenbosch, einem hübschen Städtchen mit vielen kapholländischen Häusern.“ (Meier's Weltreisen. Afrika. Winter 2005/2006: 187)

wirtschaftliches Zentrum und herausragender Industriestandort am wenigsten dem Bild eines Urlaubsortes entspricht und außerdem als besonders unsicher gilt.

Bemerkenswert ist, dass die Großstädte, insbesondere Kapstadt, darüber hinaus in das Bild Afrikas als Naturreich eingepasst werden. Wenn sie auch als Metropolen bezeichnet werden, so liegt die Betonung allein durch die Programmgestaltung doch überwiegend auf ihren „grünen“ Attraktionen. Sie werden in Text und Bild vor allem durch ihre Naturräume⁷ und naturnahen Eigenschaften charakterisiert. Urbanität wird nur erwähnt, sofern sie angenehm konsumierbar ist.

„Willkommen am Kap! Es zieht Sie in den Süden Afrikas? Dann kommen Sie mit, und ich zeige Ihnen die Schönheiten dieses außergewöhnlichen Landes. Im wilden Herzen Südafrikas gehen wir auf Pirsch und beobachten Löwen, Elefanten, Nashörner und Büffel. Es gibt aber weitaus mehr zu sehen als Natur pur. Meine Lieblinge sind die Metropolen und ihre herzlichen und offenen Menschen. Pretoria, die Stadt der Jacarandas, Durban mit seinen Traumstränden und Kapstadt, das die Südafrikaner 'Mutter aller Städte' nennen. Hier muss man sich einfach ein wenig Zeit nehmen und genießen, die Aussicht vom Tafelberg, den Spaziergang durch den Botanischen Garten und die Verköstigung auf einem Weingut.“ (Dr. Tigges. 2005: 83).

So heißt es im Grußwort von Dr. Tigges' Südafrikaspezialisten Dr. Ralph Quadflieg, der interessanterweise in Kunstgeschichte und klassischer Archäologie promoviert hat. Zwar kündigt er auch „die Metropolen und ihre herzlichen und offenen Menschen“ an, aber Pretoria ist „die Stadt der Jacarandas“, Durban glänzt durch seine „Traumstrände“ und in der Beschreibung Kapstadts werden der Tafelberg, der Botanische Garten und ein Weingut hervorgehoben. Die dem Text gegenüberliegende Katalogseite zeigt die Fotografie eines Löwenrudels vor der untergehenden Sonne.

⁷ Streng genommen dürfte man den Ausdruck „Naturraum“ im Sinne des Gegensatzes zwischen Natur und Kultur nur auf von Menschenhand unberührte, unveränderte Natur anwenden. Ich benutze die Kategorie offener und schließe z.B. Gärten und Weingüter mit ein. Für die Richtung der Untersuchung konzentriere ich mich auf den Gegensatz zwischen ländlichen - hier auch dörflichen, bzw. kleinstädtischen - und großstädtischen Räumen. Die Öffnung des Begriffes erlaubt es mir, auch von Naturräumen innerhalb der Großstädte zu sprechen.

Diese Art der Darstellung spiegelt sich ebenfalls in der fotografischen Repräsentation der Städte wider: Die beiden Seiten, auf denen die Reise „Zwischen Wildnis und Kultur“ (Dr. Tigges. 2005: 90f.) dargestellt wird, werden optisch dominiert von einem Foto, das die Hälfte der linken Seite einnimmt. Darauf ist von einem felsigen Strand aus über die Bucht hinweg die Kulisse des Tafelbergs zu sehen. Abendliches Dämmerlicht lässt die den Berg umgebende Dunstschicht und die Gischt der sich brechenden Wellen am Strand orangerot leuchten. Bestimmende Farben sind aber die verschiedenen Blautöne vom Himmel über das Meer bis hin zum feuchtglänzenden Schwarz der Felsen im Vordergrund. Man blickt auf Kapstadt, ohne es zu sehen. Der berühmte Berg steht für die Stadt, die im Dunkeln bleibt, geheimnisvoll und fremd. Zudem entspricht die gewählte Perspektive von der Meereshöhe auf den Berg dem Blickwinkel derer, die per Schiff ankommen. Der Betrachter kann den Berg so sehen, wie ihn Europäer vielleicht erstmals vor 350 Jahren zu Gesicht bekommen haben.

In der Art, wie das Kap oft als *pars pro toto* für Südafrika erscheint, ist der Tafelberg ein Symbol für Kapstadt. Der Tafelberg ist untrennbar mit dem Bild Kapstadts verbunden, dominiert es sogar. Dabei wird die Stadt auf das von der Bucht aus sichtbare Gelände vor dem Berg reduziert, die so genannte City Bowl. Der größte und bevölkerungsreichste Teil der Stadt, die Cape Flats, liegt aber hinter dem Berg. Der in die Vorstellung eingeschlossene Part ist der historische Ausgangspunkt der europäischen Besiedlung.⁸

Ein anderes Mal ist der Tafelberg so aufgenommen, dass nur sein oberer Teil zu sehen ist, während die darunter liegende Stadt von Palmen im Bildvordergrund verdeckt wird (Meier's Weltreisen. Afrika. Winter 2005/2006: 177). Palmen wiederum sind in der europäischen Vorstellungswelt seit der Zeit des Kolonialismus mit Afrika verbunden und Symbol der Exotik, wie zum Beispiel die Enttäuschung der zum Herero-Krieg zwischen 1904 und 1908 angereisten deutschen Kolonialsoldaten zeigt, die bei der Ankunft in Namibia einen eklatanten Palmenmangel feststellen mussten (Krüger 1999: 76).

Im Gegensatz zu solchen fotografischen Ausklammerungen großstädtischer Eigenschaften findet man die zur Repräsentation von Großstädten in

⁸ Diese Reduktion Kapstadts findet eine Entsprechung in den touristischen Stadtplänen, auf denen ausschließlich das Zentrum abgebildet ist.

anderen Weltteilen so beliebten Skyline-Fotos nur äußerst selten in den Südafrika-Angeboten.

Die Reiseablaufbeschreibung der Dr. Tigges-Reise „Zwischen Wildnis und Kultur“ (2005: 90f.) hebt ebenfalls die Naturräume in der Umgebung der Stadt hervor. Für die zwei Reisetage in Kapstadt werden mit dem Tafelberg, dem Kap der Guten Hoffnung, der Pinguinkolonie von Boulders Beach und dem Botanischen Garten überwiegend Naturerlebnisse geboten. An einem halben Tag soll eine Stadtrundfahrt durchgeführt werden, die den Besuch des Malaienviertels Bo-Kaap, des District-Six-Museums, den „exotischen“ Government Garden und ein Mittagessen „in Langa, dem ältesten Township Kapstadts“ einschließt. Das Bo-Kaap erscheint pittoresk mit „gut erhaltenen historischen Gebäuden, kopfsteingepflasterten Straßen und pastellfarbenen Häusern“. Das District-Six-Museum zeigt die Geschichte der rassistisch motivierten Zwangsumsiedlungen, als deren Konsequenz Townships wie Langa entstanden, am Beispiel eines ehemals multikulturellen Viertels, aber diese Orte werden hier nicht kommentiert. Die Erwähnung des Museums und des Townships hat somit keinen Einfluss darauf, dass Kapstadt im Katalog als freundliche, grüne Stadt erscheint.

Shaka Zulu & Co.

Die Zulu sind das wahrscheinlich bekannteste afrikanische Volk. Sie tauchen in der populären Literatur, in Spielfilmen und Serien auf oder erscheinen ganz zusammenhanglos - wie im internationalen, zum Beispiel im Flugverkehr gebrauchten, Funkalphabet, in dem der Buchstabe „Z“ als „Zulu“ gesprochen wird. Darüber hinaus werden Shaka Zulu & Co. als Marketingkonzept eingesetzt, mit dessen Hilfe die unterschiedlichsten Produkte schmackhaft gemacht werden können. So ist in Deutschland unter dem Namen „Shakalaka“ 2005 die neue Grill-Soße eines deutschen Unternehmens auf den Markt gekommen. Auf dem Etikett ist die Karikatur eines Zulu-Kriegers im Leopardenfell zu sehen. Über die Supermarktlautsprecher wurde mit einer Art Phantasie-Trommelmusik und in Pidgin-Deutsch für das neue Produkt geworben.

Das Bild der Zulu ist besonders prononciert: Mehr noch als andere afrikanische Völker stehen sie für Wildheit, gelten als besonders kriegerisch und grausam. Ihr Image ist untrennbar mit dem Mythos von Shaka Zulu, dem Begründer des Zulu-Reiches verbunden.

„Shaka Zulu

Er ist und bleibt ein Held der Afrikaner. Tausende von Zulus pilgern jährlich zu Shaka Zulus Grab. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts vereinigte der 'schwarze Napoleon' mehr als 120 Stämme zum mächtigsten Königreich des südlichen Afrika. Mit neuen Waffentechniken und einer überlegenen militärischen Taktik besiegte er die feindlichen Heere, tötete die Männer und gliederte Jünglinge, Frauen, Kinder und das Vieh in seinen Staat ein. Seine Herrschaft löste Fluchtwellen aus, die einzelne Völker 3.000 km gen Norden bis zum Tanganjika-See führte. Mit 42 Jahren starb der große Kämpfer einen gewaltsamen Tod. Sein Halbbruder erstach ihn.“ (Dr. Tigges. 2005: 92)

Kürzer könnte man die Shaka-Legende nicht zusammenfassen, die bis in die 1990er Jahre der Linie einer von Historikern wie John Omer-Cooper geprägten Geschichtswissenschaft entsprach.⁹ Spätestens mit dem von Carolyn Hamilton als Ergebnis der wissenschaftlichen Diskussion im sich befreienden Südafrika herausgegebenen Sammelband wurde jedoch ersichtlich, dass die mit dem Begriff 'Mfecane'¹⁰ bezeichneten, völkerwanderungsähnlichen Vorgänge und die ihnen voraus gehenden politischen Konzentrationsprozesse im südlichen Afrika, aus denen neben anderen der Zulu-Staat hervorging, mindestens eine Generation vor der Geburt des historischen Shaka einsetzten (Hamilton 1995; Ross 1999: 26ff.). Bei den Ursachen der von Gewalt begleiteten Wanderungen handelt es sich um eine Summe von Faktoren, zu denen auch europäischer Sklavenhandel und Sklavenjagden sowie die in alten Geschichtsbüchern in Form des Mythos des Großen Treck dargestellte koloniale Expansion der Buren gehören. Diese Ursachen wurden in der Geschichtsschreibung der Apartheidzeit aus nahe liegenden Gründen ausgeblendet, um dafür die

⁹ So vertreten in Omer-Cooper (1987). Die Kritik an seiner Darstellung hat Omer-Cooper in einer 1994 erschienenen zweiten Ausgabe zum Teil eingearbeitet, ohne jedoch in wesentlichen Punkten von seiner Linie abzuweichen.

¹⁰ Die Bedeutung des aus dem Nguni-Sprachraum stammenden Wortes „Mfecane“ ist unsicher. Die Übersetzungsvorschläge reichen von „Zerstörung“ bis zu „Ausgehungertsein“. Die Bandbreite ist das Ergebnis unterschiedlicher historiographischer Standpunkte. Ungeklärt ist auch, wer das Wort zuerst als Bezeichnung für ein bestimmtes historisches Phänomen benutzt hat. Es ist gut möglich, dass der Begriff als Bezeichnung für ein bestimmtes Phänomen zuerst von europäischen Siedlern und Historiographen benutzt wurde.

Rolle Shakas zu überzeichnen. Der Topos des schwarzen bzw. afrikanischen Napoleon ist eine beliebte Bezeichnung für herausragende Nichteuropäer, die zum Beispiel auch auf den Haitianer Toussaint l'Ouverture angewandt worden ist.¹¹ Die Bildung von Analogien zu europäischen Persönlichkeiten wie Napoleon oder Caesar ist Ausdruck einer eurozentrischen Perspektive. Die Legende von Shaka Zulu, ein Erbe der Kolonialzeit, wurde bis in die jüngste Geschichte immer wieder für politische Zwecke instrumentalisiert. So zum Beispiel von der Apartheidregierung oder vom Führer der Inkatha Freedom Party (IFP), Mangosotho Gatsha Buthelezi.¹² Unterstützt und angespornt von der Regierung der National Party führte die Inkatha in den 1990er Jahren einen blutigen Krieg gegen die demokratische Massenbewegung und den ANC. Dabei trugen ihre Anhänger die traditionellen Zulu-Waffen. Die Aufgebote bezeichneten sich nach dem Vorbild der Zulu-Regimenter als Impis.¹³ Heute setzt das Tourismusministerium der Provinz Kwazulu-Natal auf das Marketingkonzept *Zulu Kingdom*.¹⁴ Der Mythos von Shaka, dem Gründer des Zulu-Reiches, ist dabei allgegenwärtig. Von der *King Shaka Heritage Route* bis zum *uShaka Marine World* Freizeitpark an der Strandpromenade Durban soll der selbst in Europa bekannte Name Besucher anziehen. Die deutschen Reisekataloge machen da keine Ausnahme.

Im Katalog der Best Of Travel Group wird als Tagestour ein „Zulu-Erlebnis auf Shakaland“ angeboten (Cruising Reise & Best Of. Africa 2005: 57). Im Text ist von der Fahrt zu einem „Zuludorf“ die Rede: „Bekannt geworden durch den Film Shaka Zulu, erleben Sie hier die traditionelle Lebensweise der stolzen Zulu Nation. Auf einer geführten Tour erfahren Sie mehr über die Geschichte von Shaka Zulu, einst König des Zulustammes. Das traditionelle Mittagessen ist eingeschlossen. Stammestänze, Medizinmänner

¹¹ Zu finden ist diese Bezeichnung für Shaka z. B. in der populären Propyläen Weltgeschichte, siehe Bertaux (1960): 665.

¹² Siehe dazu Wylie (2000); Hamilton (1995). Biografisches zu Buthelezi bei Saunders (2001: 34f).

¹³ Siehe dazu Ross 1999: 187f.; Wahrheits- und Versöhnungskommission Südafrika 2000: 156ff.

¹⁴ Vgl. Ministerium für Kunst, Kultur & Tourismus der Provinz Kwazulu-Natal. Ohne Jahr. *Wie, was & wo in Kwazulu-Natal*. Pietermaritzburg. Im Mai 2005 erlebte ich in der zentralen Touristeninformation Durban, wie die Mitglieder einer französischen Reisegruppe ernsthaft danach fragten, ob sie den Zulu-König treffen könnten. Die Mitarbeiterin des Informationsbüros versuchte ihnen freundlich klar zu machen, dass er wahrscheinlich beschäftigt sei.

und Speer-Herstellung sind nur einige der Etappen im Unterhaltungsprogramm.“ Ein Stereotyp reiht sich hier an das andere. Ähnliches geschieht auch im bildlichen Teil. Die das Programmangebot der Seite illustrierenden Bilder zeigen neben einem Nashorn, einem Bild aus den Drakensbergen und der rein touristischen Erscheinung eines grandios geschmückten Rikscha-Läufers von Durban's Strandpromenade zwei junge Menschen, die laut Bildunterschrift als „Zulu-Paar“ bezeichnet werden. Der junge Mann trägt ein Fell-Stirnband, die Frau Perlenschmuck. Sie sind nur ab Schulterhöhe zu sehen, scheinen aber beide einen freien Oberkörper zu haben. Der Text zum Bild erweckt den Eindruck, es handele sich hierbei um eine alltägliche Erscheinung, so als könne man irgendwo in Kwazulu-Natal junge Leute Händchen haltend im Fell-Tanga auf der Straße sehen.

Im hinteren Teil des Kataloges wird bei der Vorstellung des *Thanda Private Game Reserve* als Reisemodul (Best Of. Africa 2005: 88) weiter an diesem Bild gezeichnet: „Tanzende Zulus im Takt durchdringender Trommeln, nur erleuchtet vom Widerschein des lodernenden Feuers, erzeugen eine schaurige Gänsehaut der besonderen Art.“ Die Bilder dazu zeigen neben den luxuriösen reetgedeckten Hütten der Anlage eine Gruppe von Wasserbüffeln und Männer im traditionellen Outfit mit Speeren und Schildern. Die Bildunterschrift bezeichnet die Männer als „Zulu Impis“. Auch Thomas Cook bietet einen Tagesausflug in das sogenannte Shakaland an (Thomas Cook. Nov. 2004 - Okt. 2005: 37). Dort wird das Cultural Village als „größte[r] Kraal des Zululandes“ bezeichnet. Ebenso haben DERTOUR (1.11.2005-30.4.2006: 22, 126), Neckermann (Sommer 2005: 38, 43f.), TUI (Mai-Oktober 2005: 49, 51, 54), Gebeco (Januar-Dezember 2005: 22, 26, 28-32), Jalan Jalan (2005/2006: 38), Meier's Studienreisen (01.01.-31.12.2005: 116), Meier's Weltreisen (Winter 2005/2006: 176, 180), Studiosus Young line (2004/2005: 68) und Studiosus Intensiverleben (2004/2005: 250, 252, 262, 266, 268, 270, 272, 275, 278) ähnliche „Zulu-Programme“ in ihre Reiseprospekte aufgenommen. In allen untersuchten Katalogen finden sich derartige tribalistisch verzerrte Darstellungen des einen oder anderen südafrikanischen Volkes. Diese Reiseangebote bedienen alles, was TouristInnen an exotistischen Vorstellungen nur mitbringen können. - Trommeln, Tanzen und Zurschaustellungen von Wildheit gehören standardmäßig zum deutschen Bild von Afrikanität (Arndt 2001: 22; Poenicke 2001: 9).

Wie die Journalistin Martina Backes zeigt, wird die Darstellung des Kriegerischen im Kontext des Urlaubes, des touristischen Erlebens, als angenehm spannend empfunden. Aus der heimischen deutschen Perspektive dienen diese und vergleichbare Bilder jedoch dem üblichen Abtun gewalttätiger Auseinandersetzungen auf afrikanischem Boden als kulturtypische ethnische Konflikte, wobei die unbequemen tatsächlichen politischen Hintergründe ausgeklammert und verdrängt werden (Backes 2002: 112f.). Dieses nicht zuletzt in den Medien beliebte Erklärungsschema spiegeln mitunter entsprechende Aussagen in den Katalogen wider: „Neben der ethnischen Vielfalt, die Südafrika zahlreiche Konflikte bescherte, aber auch das Besondere des Landes ausmacht, bietet der südlichste afrikanische Staat seinen Besuchern herrliche Landschaften und eine einzigartige Flora und Fauna.“ (Djoser 2005/2006: 94). Sätze wie dieser zeigen eindrucksvoll die Absurdität vieler Katalogtexte. Die Information, dass Südafrika über ein tolles Naturangebot verfügt, ist für einen Reisekatalog obligatorisch, aber letztlich redundant. Übrig bleiben die ethnische Vielfalt und die ethnischen Konflikte, die leicht mit „Stammesfehden“ assoziiert werden können. Kolonialismus, Rassismus und Apartheid werden nicht erwähnt. Die Hervorhebung des Kriegerischen und Militärischen dient, wie das oben aufgeführte Zitat zu Shaka Zulu zeigt, zudem als monokausale Deutung des Prozesses der Bildung des Zulu-Staates im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. Indem die damit einhergehenden Verwaltungsleistungen, die differenzierte Beamtschaft und Ähnliches ausgeblendet werden, erscheint der komplexe Staat eher wie ein aufgeblähtes Häuptlingstum. Folgerichtig wird der Begriff „Zulu-Staat“ in den Reiseprospekten nie verwendet, da die Bezeichnung als Königreich sich besser in die romantisierende Darstellung einpasst. Verzerrend wirkt dies auch, wenn in Reisetiteln wie „3 Königreiche: Zululand, Swaziland, Lesotho“ (Neckermann Fernreisen. Sommer 2005: 43) das traditionelle Zulu-Königtum in einer Reihe mit unabhängigen Königreichen genannt wird, so dass der Eindruck entsteht, es handele sich bei ihm ebenfalls um ein solches.

Menschen mit Zulu als erster Sprache bilden die größte Bevölkerungsgruppe des modernen Südafrika. Wenn sie in den Reiseprospekten repräsentiert werden, geschieht dies in Text und Bild jedoch immer in einem tribalen Kontext, der nicht der Geschichte des Volkes und schon gar nicht der heutigen Situation angemessen ist. TouristInnen in Südafrika haben nicht nur in Kwazulu-Natal alltäglichen

Kontakt zu Menschen, die sich selbst als Zulu bezeichnen, aber nur im Folklorekostüm werden diese in den Katalogen und in der Folge auch von vielen TouristInnen als „richtige“ Zulu betrachtet. Der Geschäftsmann mit Aktenkoffer und Handy hat in diesem Bild keinen Platz. Die Projektion der Schablone des Tribalismus auf die Zulu ist ein besonders deutliches Beispiel für die Art der Darstellung afrikanischer Ethnizität in den Reisekatalogen. Dabei geben die Kataloge einer in der deutschen Bevölkerung und ihren Medien vorherrschenden Bilderwelt weiteren Ausdruck.¹⁵ Die historische und gegenwärtige Rolle des Tribalismus wird ignoriert und eine verzerrte Historiographie fortgeschrieben.

Präsentation von Apartheidsymbolen

Am 10. Mai 1994 wurde Nelson Mandela als Präsident der Regierung der Nationalen Einheit (Government of National Unity) inauguriert. Damit war die Apartheid politisch offiziell beendet. Fast zwölf Jahre später stehen jedoch noch überall in Südafrika Denkmale und Monumente, welche die koloniale Herrschaft, die Herrschaft der National Party und die Ideologie der Apartheid versinnbildlichen und verherrlichen.

Auf der Reise „Zwischen Wildnis und Kultur“ soll nach der morgendlichen Ankunft der erste Tag in Pretoria/Tshwane¹⁶ verbracht werden (Dr. Tigges. 2005: 90f.). Dazu wird Folgendes angekündigt: „Während einer Stadtrundfahrt besuchen Sie das Voortrekker-Monument, das Regierungsgebäude sowie das Paul-Krüger-Haus.“ Das Voortrekker-Monument ist der in Beton gegossene Ausdruck des burischen Gründungsmythos vom Großen Trek zwischen 1834 und 1840, seit seiner Fertigstellung 1949 bis heute Wallfahrtsstätte burischer Nationalisten (Saunders. 2001: 80f.) und als solche höchst umstritten. Das Zentrum der Anlage bildet ein wahrhaft monumentaler Betonblock, der die Bundeslade

¹⁵Zur Reduktion von Ethnizität in Vorstellungen vom Tribalen siehe vor allem Bley 1986: 5-10; Lentz 1997: 149f.

¹⁶ Die Stadt ist ursprünglich nach dem Voortrekker-Führer Andries Pretorius benannt worden, dessen Sohn Marthinus sie 1855 gegründet hat. Im Rahmen der Afrikanisierung von Städtenamen durch die ANC-Regierung ist sie im Jahr 2000 offiziell in Tshwane umbenannt worden (Saunders 2001: 137). Aber ebenso wie im Fall der Umbenennung von Port Elizabeth in Nelson-Mandela-Metropole hat sich auch hier der Name noch nicht in der Bevölkerung durchgesetzt. In keinen der untersuchten Reisekataloge hat der Name Tshwane Eingang gefunden.

der Israeliten darstellt. Dieser ist umgeben von einer Mauer mit dem Relief einer Wagenburg. Der Große Treck wird mit dem Zug des auserwählten Volkes aus der ägyptischen Gefangenschaft in das ihm versprochene Heilige Land gleichgesetzt. Insbesondere die Mauer zeigt den Willen zur Ausgrenzung Anderer. Mit dem Ausdruck „Regierungsgebäude“ sind hier die *Union Buildings* gemeint. Der Bau der *Union Buildings* durch Herbert Baker 1910-1912 sollte die „rassische“ Einheit der englischen und burischen Siedler symbolisieren, wobei es gleichzeitig die Bevölkerungsmehrheit ausschloss (Elleh 2001: 236). Ab 1948 beherbergten sie die Apartheidregierung.¹⁷ Paulus Kruger war von 1883 bis 1900 Präsident der unabhängigen südafrikanischen Burenrepublik. Als „Ohm Kruger“ stellt er eine Art geistigen Übertäter des burischen Nationalismus dar (Saunders. 2001: 101). Seine Person ist eine Kultfigur, der berühmte Krüger-Nationalpark nach ihm benannt, sein Haus eine Gedenkstätte des Afrikaanertums.

In acht der vierzehn hier untersuchten Reiseprospekte wird der Besuch des Voortrekker-Monumentes, häufig in Verbindung mit den beiden anderen Orten, angekündigt oder vorgeschlagen.¹⁸ Der historische Hintergrund dieser Orte wird nicht kritisch hinterfragt. In den meisten Fällen bleiben sie unkommentiert wie im oben genannten Beispiel von Dr. Tigges. Mal bekommt das Voortrekker-Monument das Attribut „historisch“ (Best Of Africa. 2005: 55); mal wird es als „Highlight“ in einem Atemzug mit Waterfront und Tafelberg genannt (Marco Polo. 2005: 32).

Bei Meier's Weltreisen wird im Zusammenhang mit dem Voortrekker-Monument eine Aussage über die südafrikanische Geschichte gemacht:

„Heute kommen Sie in die Provinz Gauteng und begeben sich auf eine Rundfahrt durch die von Jakarandabäumen gesäumten Straßen Pretorias, vorbei an Parkanlagen, Denkmälern und imposanten Gebäuden. Sie sehen das Wohnhaus Paul Krugers, in dem er während seiner Präsidentschaft 1883-1900 lebte. Weiter zum Voortrekkerdenkmal außerhalb der Stadt, wo Sie viel Wissenswertes

¹⁷ Im heutigen Südafrika sind die Hauptstadtfunktionen zwischen Pretoria/Tshwane und Kapstadt aufgeteilt.

¹⁸ In insgesamt 15 Reiseangeboten wird das Voortrekker-Monument erwähnt.

über den größten Treck in der Geschichte Südafrikas erfahren.“
(Meier's Weltreisen. Afrika. Winter 2005/2006: 177)¹⁹

Implizit wird an dieser Stelle der Mythos des Großen Treck bestätigt. Die Wanderung der Buren wird ebenso implizit positiv gewertet. Die Verbindung zu den Mfecane-Ereignissen und die Einordnung der Buren-Trecks als koloniale Landnahme werden unterdrückt. Für Leser ohne Vorkenntnisse erscheint Paul Kruger als Präsident Südafrikas und nicht als Präsident der infolge der Wanderungen gegründeten unabhängigen Burenrepublik Transvaal.

Etwas anders erscheint das Voortrekker-Monument bei Studiosus:

„Herzlich willkommen in Südafrika! Der erste Tag in diesem Land ist für Pretoria reserviert. Im Transvaal-Museum erfahren wir etwas über unsere eigene Herkunft - wer war Mrs. Ples? Das Voortrekker-Monument erzählt die Geschichte des Burenstaats; gleichzeitig wirft unsere Rundfahrt ein Licht auf Gegenwart und Zukunft Südafrikas.“
(Studiosus. Fernreisen. 2004/2005: 268)

Zwar wird die burische Geschichte auch in diesem Fall nicht kontextualisiert, aber der Zusatz, der Informationen über Gegenwart und Zukunft des ganzen Landes verspricht, lässt immerhin die Möglichkeit eines Zusammenhanges offen. Die Formulierung erscheint wertfreier als die Variante von Meier's Weltreisen.

Ein weiteres Symbol der Apartheidideologie ist das Afrikaanse-Taal-Monument, Denkmal der Sprache Afrikaans, oberhalb der Ortschaft Paarl in der Weinbauregion des Western Cape. Der Entwurf des Architekten Jan van Wyk wurde am 10. Oktober 1975 eingeweiht. Auf der linken Seite des Monumentes befinden sich drei kleine Säulen, welche das Englische, das Holländische und afrikanische Sprachen symbolisieren. Diese werden auf der Rechten weit überragt durch die Afrikaans-Säule, mit 57 Metern die höchste der futuristisch abstrakten Säulen. Das Symbol des Afrikaans weist direkt in den Himmel und dominiert die ganze Anlage. Zeitnah zur

¹⁹ Im Vergleich mit dem Ausmaß der Wanderungen im Rahmen des als Mfecane bezeichneten Phänomens verblasst der „größte Treck der Geschichte“ mit seinen wenigen tausend Teilnehmern, die sich auf einen längeren Zeitraum verteilen, zu einem nicht wirkungslosen, aber doch kleinen Ereignis. Siehe dazu Ross 1999: 39ff.

Errichtung des Denkmals verfügte der Unter-Minister für die so genannte *Bantu Education*, das zweitklassige Bildungswesen für die schwarze Bevölkerungsmehrheit, Andries Treurnicht, zugleich Vorsitzender des rechtsradikalen Broederbond, dass der Schulunterricht in Mathematik und anderen Fächern auf Afrikaans stattzufinden habe. Ein Erlass, der die Macht des Staates demonstrierte und die Qualität des Unterrichts weiter senkte. Im Juni 1976 begannen die Schülerinnen und Schüler in Soweto, sich gegen die diskriminierende Bildungspolitik zu wehren. Bei der exzessiv gewalttätigen Unterdrückung der Proteste wurden Hunderte durch die Sicherheitskräfte getötet. Diese Ereignisse führten zu einer Intensivierung des Widerstandes (Saunders 2001: 161; Ross 1999: 142f.). Das Monument sollte vor diesem historischen Hintergrund verstanden werden.

Sechs der untersuchten Kataloge weisen auf das Sprachmonument hin.²⁰ Wie im Fall des Voortrekker-Monumentes bleibt der historische Hintergrund unerwähnt, das Denkmal meist unkommentiert: „Teilnahme an einer Kellereitour mit Verkostung in Paarl und anschließender Besuch des Sprachdenkmals.“ (Meier's Weltreisen. Afrika. Winter 2005/2006: 183). Wenn überhaupt, wird die Stätte als Sehenswürdigkeit beschrieben:

„Sie fahren zuerst zu den Weinkellern des Weindorfes Paarl mit dem imposanten Granitmonument der afrikaansen Sprache, dem Afrikaanse-Taal-Monument.“ (Gebeco. Januar - Dezember 2005: 29).

Die lässige Inkorporation von Denkmalen, welche die Apartheid verherrlichen, in gewöhnliche Sightseeing-Touren erweckt den Eindruck, dass sich mit ihnen keine Probleme mehr verbänden. Daraus könnte der falsche Schluss gezogen werden, die Geschichte der Apartheid hätte keine Bedeutung für die südafrikanische Gegenwart.

Fazit

Anhand der ausgewählten Beispiele habe ich einige der problematischen Tendenzen der Darstellung Südafrikas in deutschen Reisekatalogen aufgezeigt. Insgesamt zeichnen sich die Kataloge vor allem durch die

²⁰ Das Sprachdenkmal wird in 13 Reisebeschreibungen erwähnt. Thomas Cook hat zwar nicht das Monument, dafür aber das nahe gelegene Museum der afrikaansen Sprache ausdrücklich im Programm (Thomas Cook. November 2004 - Oktober 2005: 34).

Uneindeutigkeit und teilweise Widersprüchlichkeit des gebotenen Bildes aus. Neben all den negativen Beispielen gibt es auch positive Entwicklungen wie zum Beispiel die Einbindung von Townships in die Reiseabläufe, auch wenn diese in der Praxis im Sinne von Elendstourismus und verbunden mit der Frage, wer davon profitiert, wieder eigene Probleme mit sich bringt. Ein anderes Beispiel ist die Ankündigung des Besuchs von Orten wie dem ehemaligen Gefängnis auf Robben Island vor Kapstadt oder dem Apartheid-Museum in Johannesburg. Sie zu besuchen, kann tatsächlich wesentlich zum Verständnis von Geschichte und Gegenwart Südafrikas beitragen. Im Katalog aber erweckt diese Verortung der jüngsten Vergangenheit im Bereich des Musealen den Eindruck, die Geschichte der Apartheid sei abgeschlossen.

Das entspricht der wesentlichen Tendenz der Kataloge, nämlich der Harmonisierung der Verhältnisse auf unterschiedlichen Ebenen. Die angesprochene Betonung der Natur bildet den idyllischen Hintergrund für ein Bild der Gesellschaft, das sich am Motiv der „Regenbognation“ orientiert. Die aktuellen sozialen Konflikte werden mehrheitlich überhaupt nicht erwähnt, Kriege und Konflikte der Vergangenheit nicht in Bezug zur Gegenwart gesetzt. Die Geschichte der verschiedenen Bevölkerungsgruppen wird fast durchgängig als voneinander unabhängig dargestellt. Apartheid kommt nur als Vergangenheit zur Sprache. Townships existieren, aber da keine kausale Verbindung zum Unrechtsstaat der Vergangenheit geknüpft wird, erscheinen sie eher als ein Merkmal afrikanischer Ethnizität. So wird das strukturelle Fortdauern der Apartheid, das sich unter anderem in der räumlichen Aufteilung der Wohnbereiche der Städte und des gesamten Landes manifestiert, überwiegend ignoriert.

Einheitlich ist in den Katalogen die Tendenz der Exotisierung, der Konstruktion von Fremdheit, die sich zum Einen in der Präsentation der Natur als wild und ursprünglich und zum Anderen in der Tribalisierung der indigenen südafrikanischen Bevölkerungsgruppen auswirkt.

Harmonisierung und Exotisierung kommen den zu Beginn geschilderten Erwartungen der TouristInnen entgegen.

Das überkommene klischeehafte Afrikabild wird durch die Reisekataloge vielfach reproduziert und bestätigt, nur selten wird es in Frage gestellt. Dass die Teilnahme an einer Reise das gleiche Ergebnis zeitigt, halte ich aber nicht für unumgänglich. Viel hängt dabei von der Person der Reiseleiterin

oder des Reiseleiters sowie von den örtlichen Führerinnen und Führern als direkten Vermittlern des Landes und seiner Kultur ab.

Abstract

The article shows the images of South African history, society and culture, that are constructed in the brochures of German travel agencies in order to meet the needs and expectations of the touristic target group. This construction reveals specific characteristics and tendencies: The history of the relations and conflicts of European settlers and colonialists and the indigenous population is not given any space. Indigenous South African ethnicity is tribalised. The country is represented as a natural space in the first place.

Bibliografie

Primärquellen:

- Cruising Reise & Best Of Travel Group. 2005: Best Of. Africa: Südafrika, Namibia, Botswana, Simbabwe, Sambia, Uganda, Tansania, Kenia, Mosambik, Mauritius, Réunion, Seychellen.
- Gebeco. Januar - Dezember 2005: Afrika und Orient: Studien-, Erlebnis-, Städtereisen und Individuelles Reisen.
- DERTOUR. 1.11.2005-30.4.2006: Afrika: Von Nairobi bis Kapstadt.
- Djoser Reisen. 2005/2006.
- Jalan Jalan Travel GmbH. 2005/2006: Asien, Australien, Afrika: Geführte Gruppen- und Individualreisen.
- Marco Polo. 2005: Meine Entdeckung: Individuelle Reisen ohne Gruppe.
- Meier's Weltreisen. Studienreisen 01.01.-31.12.2005. Studienreisen & Erlebnisreisen: Afrika, Asien, Neuseeland, Europa, Mittel- und Südamerika, Orient.
- Meier's Weltreisen. Afrika Winter 2005/2006. Afrika; Indischer Ozean, Orient: Ägypten, Arabische Golfstaaten (V.A.E., Oman, Qatar), Botswana, Kenia, Gambia, Mauritius, Mozambique, Namibia, Réunion, Seychellen, Südafrika, Tanzania.
- Neckermann. Sommer 2005: Fernreisen: Afrika, Arabien, Asien, Indischer Ozean.
- Studiosus. 2004/2005: Intensiverleben: Afrika, Amerika, Asien, Australien.
- Studiosus. Young Line Travel. 2004/2005: Intensiverleben: Gemeinsam die Welt entdecken.
- Thomas Cook. November 2004 - Oktober 2005: Traumurlaub nach Maß: Südliches Afrika, Arabische Emirate, Australien.
- Dr. Tigges, World of TUI. Januar - Dezember 2005: Ferne Länder erfahren...: Asien, Afrika, Orient und Amerika.

TUI. Mai - Oktober 2005: Afrika: Mauritius, Réunion, Seychellen.

Sekundärliteratur:

- Arndt, Susan (Hg.). 2001. AfrikaBilder: Studien zu Rassismus in Deutschland. Münster.
- Backes, Martina. 2002. Das ganze Land in einem Dorf: Die 'Bomas of Kenya'. In: Backes, Martina; Goethe, Tina; Günther, Stephan; Magg, Rosaly (Hg.). Im Handgepäck Rassismus. Informationszentrum Dritte Welt. Beiträge zu Tourismus und Kultur. Freiburg (Breisgau).
- Baer, Martin. Von Heinz Rühmann bis zum Traumschiff: Bilder von Afrika im deutschen Film. In: Arndt, Susan (Hg.). 2001. AfrikaBilder: Studien zu Rassismus in Deutschland. Münster: 253-270
- Bräunlein, Peter G.. Von Peter Moor zu Kariuki: Afrika, Afrikaner und Afrikanerinnen in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur. In: Arndt, Susan (Hg.). 2001. AfrikaBilder: Studien zu Rassismus in Deutschland. Münster: 271-308
- Bertaux, Pierre. 1960. Afrika bis zum Kommen der Europäer. In: Mann, Golo. 1960. Propyläen Weltgeschichte, Bd. 8, Berlin, Frankfurt a. M., 649-670
- Bley, Helmut. 1986. Tribalismus oder die Verzerrung der afrikanischen Geschichte. In: SOWI 15, H.4, 1986, 5-10
- Elleh, Nnamdi. 2001. Architecture and Nationalism in Africa, 1945-1994. In: Enwezor, Okwui (ed.). 2001. The Short Century: Independence and Liberation Movements in Africa 1945-1994. München, London & New York (Ausstellungskatalog).
- Goethe, Tina. 2002: Das Erlebnis der Grenze: Über die Verwandtschaft von Rassismus und Tourismus. In: Backes, Martina; Goethe, Tina; Günther, Stephan; Magg, Rosaly (Hg.): Im Handgepäck Rassismus. Informationszentrum Dritte Welt. Beiträge zu Tourismus und Kultur. Freiburg (Breisgau).
- Hamilton, Carolyn (ed.). 1995. The Mfecane Aftermath: Reconstructive Debates in Southern African History. Johannesburg & Pietermaritzburg.
- Krüger, Gesine. 1999. Kriegsbewältigung und Geschichtsbewußtsein: Realität, Deutung und Verarbeitung des deutschen Kolonialkriegs in Namibia 1904-1907. Göttingen.
- Lentz, Carola. 1997. Ethnizität und die Interpretation der Vergangenheit. In: Deutsch, Jan-Georg; Wirz, Albert (Hg.). 1997. Geschichte in Afrika: Einführung in Probleme und Debatten (Studien / Zentrum Moderner Orient, Geisteswissenschaftliche Zentren Berlin e.V.; 7), 149-174
- Lölke, Ulrich. 2003. Afrika und die Medien: Vom kolonialen Blick zum innerkulturellen Dialog. In: Imunde, Lawford (Hg.). 2003. Kein Leben ohne Wurzeln: Die Rolle der Kultur in der Entwicklung Afrikas. Rehburg-Loccum (Loccumer Protokolle 50/02).
- Olsen, Jessica. 2002. Mit weißem Blick: Bilderwelten im Reisekatalog. In: Backes, Martina; Goethe, Tina; Günther, Stephan; Magg, Rosaly (Hg.): Im Handgepäck Rassismus. Informationszentrum Dritte Welt. Beiträge zu Tourismus und Kultur. Freiburg (Breisgau).
- Omer-Cooper, J.D. 1987. History of South Africa. Claremont, London & New Hampshire.
- Poenicke, Anke. 2001. Afrika in deutschen Medien. St. Augustin (Zukunftsforum Politik, 29).
- Ross, Robert. 1999. A Concise History of South Africa. Cambridge & Cape Town.

- Saunders, Christopher; Southey, Nicholas. 2001. A Dictionary of South African History. Cape Town & Johannesburg.
- Wahrheits- und Versöhnungskommission Südafrika. 2000. Das Schweigen gebrochen. Frankfurt a. M.
- Wylie, Dan. 2000. Savage Delight: White myths of Shaka. Pietermaritzburg.